
Leitideen des "bosnischen Islam" als Perspektiven für einen "europäischen Islam"?

Bischof em. Dr. Josef Homeyer, Hildesheim

Was ist das Modellhafte am „Bosnischen Islam“?

1. Der „Bosnische Islam“ hat in den letzten 50 Jahren bewiesen, dass er in einem säkularen Staat (über-)leben kann. Prof. Fikret Karcic hat auf 2 zentrale Entscheidungen des Bosnischen Islam hingewiesen, die das ermöglicht haben:
 - (1) Obwohl die Scharia nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr als staatliches Gesetz galt, hat der Bosnische Islam seine Identität bewahrt durch das praktische Leben der Scharia: in der religiösen Praxis, im ethischen Handeln und in den Gewohnheiten.
 - (2) Und hinsichtlich der richtigen Interpretation der Scharia haben führende muslimische Rechtsgelehrte in Bosnien die vorher dominierende Praxis, nur auf die Rechtstraditionen der ersten Jahrhunderte zu rekurrieren, dahin verändert, dass sie das „Tor des eigenständigen Bemühens“ (ijtschihad) wieder geöffnet haben. Dadurch wurde es (dem einzelnen) möglich, die Prinzipien und Normen der Scharia von der gegenwärtigen sozio-kulturellen Wirklichkeit her zu interpretieren.
2. Zur Kontextualisierung des muslimischen Rechts hat gewiss wesentlich beigetragen – und das scheint mir modellhaft zu sein –, dass es während der Habsburger Zeit zur Entwicklung einer verbindlichen Terminologie des islamischen Rechts in bosnischer Sprache gekommen ist, während bis dahin das islamische Recht nur in arabischer und türkischer Sprache gelehrt wurde.
3. Modellhaft scheint mir am Bosnischen Islam des weiteren die vorbildliche Organisationsstruktur zu sein mit einer religiösen Instanz (Reis-ul-Ulema), und
4. die Existenz einer qualifizierten theol.-intellektuellen Elite, insbesondere in der musl.-theologischen Fakultät, die notwendige Erneuerungen unter Wahrung der substantiellen Tradition argumentativ zu begründen und zu vermitteln vermag.
5. Auch dies dürfte schließlich modellhaft sein: Die jetzige Gestalt des Bosnischen Islam ist das Ergebnis eines längeren Prozesses.

Aber es sollten auch einige Fragen bedacht werden:

- (1) Ist der neuartige Umgang mit der Scharia wirklich genügend reflektiert, evaluiert, systematisiert? Mit anderen Worten: ist diese Entwicklung kompatibel mit der muslimischen Tradition?
- (2) Wird dies Modell von einer Mehrheit der Umma akzeptiert?
- (3) Wie kann das Modell den (aufkommenden) fundamentalistischen Strömungen widerstehen?

- (4) Welche Rolle spielt die ethnisch-kulturelle Geschlossenheit des Bosnischen Islam für das Gelingen der Reform?
- (5) Ist die jahrhundertealte Tradition des Bosnischen Islam wie auch die seit 120 Jahren währende Begegnung mit europäischem Denken vielleicht konstitutiv für das Gelingen der Reformen des Bosnischen Islam?

Wie kann ein „europäischer Islam“ aussehen?

1. Ein „europäischer Islam „akzeptiert“ das europäische Staatsverständnis, insbesondere die Beziehung von Staat und Religion:

- (1) Anerkennung des demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzips, einer säkularen Ordnung, d.h. Trennung von Religion und Staat, jedoch keine Trennung von Religion und Politik; Anerkennung der grundlegenden Menschenrechte (Gleichberechtigung aller Menschen, Religionsfreiheit) und fundamentaler Werte wie Menschenwürde, Solidarität, Toleranz.

Dabei ist es wesentlich, über die faktische Anerkennung (was weitgehend der Fall ist) hinaus eine theologische Begründung dieser Prinzipien und Werte vom Koran her zu formulieren (was noch weitgehend aussteht).

- (2) Respektierung der europäischen Kultur und Geschichte, d.h. der jüdischen, christlichen, griechischen, römischen Wurzeln Europas und ihrer Wirkungsgeschichte.
- (3) Mitgestaltung der Zivil- oder Bürgergesellschaft seitens einzelner Muslime wie islamischer Verbände, und damit Verzicht auf eine Parallelgesellschaft.

2. Der „europäische Islam“ entwickelt eine dementsprechende Gestalt: Er muss als solcher – in seiner europäischen wie muslimischen Identität – in seinem Selbstverständnis, in seiner Struktur und in seinem Leben als solcher erkennbar und identifizierbar sein.

- (1) Er entwickelt eine verbindliche transparente Organisationsstruktur mit einem religiösen Oberhaupt (Großmufti, Reis-ul-Ulema) als religiöse Instanz.

Dies wird angesichts der ethnisch und kulturell sehr heterogenen muslimischen Gemeinschaften in Westeuropa (türkisch, bosnisch, iranisch, marokkanisch, pakistanisch usw.) einen längeren Prozess erforderlich machen.

- (2) Die Scharia wird in Europa kein staatliches Gesetz werden können. Der „europäische Islam“ bewahrt seine Identität durch das praktische Leben der Scharia: In der religiösen Praxis, im ethischen Handeln und in den Gewohnheiten. Sofern bestimmte Teile der Scharia dem europäischen Rechtssystem widersprechen (besonders im Strafrecht und hinsichtlich der Gleichberechtigung von Muslimen und Nichtmuslimen, von Männern und Frauen) werden diese eine Reform bzw. Neuinterpretation erfahren müssen, sodass sie inhaltlich dem europäischen Rechtssystem nicht widersprechen. Hierfür wird es notwendig sein, seitens der muslimischen Rechtsgelehrten die Voraussetzungen zu formulieren für die Anwendung eigenständiger Vernunftkriterien, die über die Scharia und die traditionelle muslimische Methodik der Rechtsfindung hinausgeht (ijtschihad). Im Koran wie in der Sunna gibt es – wie im Alten Testament – eine Vielzahl gewaltlegitimierender Aussagen, die in der Geschichte auch tatsächlich in Anspruch genommen worden sind. Nur eine selbstkritische Besinnung auf diese Wirkungsgeschichte sowie eine ideologiekritische Auslegung der Quellen und eine entsprechende verbindliche Interpretation wird einen Missbrauch der Religion verhindern können.

- (3) Des weiteren wird für die Entwicklung eines „europäischen Islam“ das Entstehen einer theologisch-intellektuellen vermittlungsfähigen Elite bzw. einer geistlichmoralischen Führerschaft innerhalb der muslimischen Gemeinschaft erforderlich sein. Dies setzt eine angemessene, modernen Wissenschaften entsprechende Ausbildung von Imamen, Religionslehrern usw. voraus, ebenso die Rezeption und kreative Weiterführung der rationalen Theologie und Philosophie des frühen Islam in produktiver und kritischer Auseinandersetzung mit der europäischen Moderne (insbesondere der Aufklärung). Ansätze dafür gibt es.

Dies wird eine wichtige Voraussetzung sein, fundamentalistischen Strömungen zu widerstehen.

- (4) Schließlich muss für den „europäischen Islam“ – wie auch für die Kirchen – Bereitschaft zum Dialog selbstverständlich sein. Dialog hat die Anerkennung des Anderen zur Voraussetzung. Nur ein Gespräch zwischen gleichberechtigten Partnern kann als Dialog bezeichnet werden. Die Wahrheitsfrage muss integraler Bestandteil des interreligiösen Dialogs sein, weil sie mit der Heilsfrage unauflöslich verknüpft ist. Das jeweilige Heils- und Wahrheitsverständnis aus dem interreligiösen Dialog auszuspähen, wäre letztendlich Ausdruck von Intoleranz und Geringschätzung des Anderen, dem die Auskunft über den Kern des eigenen Glaubens und damit die eigene Identität so vorenthalten wird. Zum wahren interreligiösen Dialog gehört das Bekenntnis.

Voraussetzungen seitens der europäischen Mehrheitsgesellschaft, der Kirchen und der Politik, die Entwicklung zu einem solchen „europäischen Islam“ zu fördern:

1. Europa muss wahrnehmen und anerkennen, dass der Islam die moderne europäische Identität mitgeprägt hat (Kultur- und Wissenstransfer über Spanien, Sizilien, Balkan). Europa hat auch eine islamische Geschichte und der Islam eine europäische Geschichte.

Diese gemeinsame Geschichte ist nicht nur, aber auch eine Leidensgeschichte. Sie geduldig aufzuarbeiten und die gegenseitigen Vorurteile und Stereotypen zu überwinden, ist eine unabdingbare Voraussetzung für das Zusammenleben und für einen fruchtbaren Dialog.

2. Europa und die einzelnen europäischen Länder müssen den Muslimen die Möglichkeit der aktiven Partizipation am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben eröffnen. Wichtigste Voraussetzung dafür ist die Bildung, vor allem die Schaffung gleicher Bildungschancen.
3. Europa darf sich nicht nur von der Geschichte her, sondern muss sich auch aus der Gegenwart von einer Vision der eigenen Zukunft her definieren. Dazu gehört auch, anzuerkennen, dass der Islam ein bleibender Bestandteil Europas ist.

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Im Schellenkönig 61
70184 Stuttgart
Telefon: +49 711 1640-600
E-Mail: info@akademie-rs.de